

Zu dieser Ausgabe

Zu dieser Vortragsreihe Rudolf Steiners über das Matthäus-Evangelium in Bern vom 1. bis 12. September 1910 liegen dem Archiati Verlag drei Textfassungen vor, die sich wesentlich voneinander unterscheiden:

1. Handschrift Haase
2. Maschinenschrift A
3. Maschinenschrift B

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Zahl der Wörter in den drei genannten Fassungen:

Handschrift Haase	Maschinenschrift A	Maschinenschrift B
ca. 23.350 Wörter	ca. 59.349 Wörter	ca. 86.981 Wörter

Gegenüber der Handschrift Haase beträgt die Zahl der Wörter in der Maschinenschrift A das Zweieinhalbfache. Der Umfang der Maschinenschrift B übersteigt um 63.631 Wörter den der Handschrift Haase, das heißt, er ist um mehr als auf das Dreieinhalbfache gegenüber dieser erweitert.

Der hier vorliegenden Ausgabe des Archiati Verlages liegt die Handschrift Haase zugrunde. Es handelt sich um eine Erstveröffentlichung, wie im Folgenden erwiesen wird.

Die einzige zuvor erschienene Bearbeitung dieser 12 Vorträge findet sich in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Bibl.-Nr. 123 – Rudolf Steiner, *Das Matthäus-Evangelium*.

Die dazu verwendete Textgrundlage ist die oben genannte Maschinenschrift B, allerdings mit insgesamt 4.113 Wörtern weniger. In der 7. Auflage von GA 123 (1988, HDD 2004) heißt es auf S. 259 zu den benutzten Grundlagen: «*Textgrundlage*: Die Vorträge wurden von Walter Vegelahn, Berlin, mitgeschrieben. Seine Übertragung in Klartext liegt dem vorliegenden Druck zugrunde. Das Originalstenogramm ist nicht vorhanden. Der 5. Auflage [1971] liegt eine erneute Durchsicht der Vorträge anhand der ursprünglichen Nachschriften zugrunde, die erst nach der 4. Auflage zugänglich wurden. Dadurch konnten einige Verbesserungen des Textes vorgenommen werden.» Es fragt sich: Welche Nachschriften hat der Herausgeber bis zur 4. Auflage zur Verfügung gehabt, wenn nicht die «ursprünglichen»?

Auf der Titelseite der Handschrift Haase (s. S. 151) heißt es: «Nach einer Niederschrift der Baronessa Mari-ka von Gumpfenberg.» Von Gumpfenbergs waren damals führend im theosophischen Zweig München. Es ist davon auszugehen, dass sie für ihre Arbeit eine gute, Steiner-treue Klartextnachschrift haben wollten.

Ein eingehendes, jahrelanges Studium der redaktionellen Arbeit Walter Vegelahns hat ergeben, dass er in der Regel bald nach dem Anhören einer Vortragsreihe eine erste Übertragung seines Stenogramms in ein erstes Manuskript vorgenommen hat, das sich nah an das von Rudolf Steiner gesprochene Wort hält. Vor der späteren Veröffentlichung der Vorträge hat Vegelahn eine redaktionelle Bearbeitung seines ersten Manuskripts vorgenommen, die

durch Einfügung von häufigen und umfangreichen Erläuterungen sehr frei mit dem Wort Rudolf Steiners umgeht.

Bei diesen Vorträgen über das Matthäus-Evangelium sind acht Jahre bis zur Veröffentlichung (1918) vergangen. Marie Steiner schreibt in einem Brief vom 26. Juni 1911: «Der Doktor gibt das Matthäus-Evangelium noch immer nicht frei.» (Vgl. Marie Steiner, *Briefe und Dokumente*, 1981, S. 44). Am 22. April 1911 – in dem Monat, in dem Haase seine Sütterlin-Handschrift verfertigt hat – hatte sie geschrieben: «Der nächste gedruckte Zyklus könnte das von Arenson korrigierte Matthäus-Evangelium sein ...», und am 1. Mai 1911: «Es ist ja besser, wenn das Matthäus-Evangelium gründlich korrigiert wird, und beim Ausliefern der Evangelien hat der Doktor immer noch ein gewisses Zögern.» (Ebenda, S. 41).

Es ist möglich, dass in der Handschrift Haase nicht restlos alles festgehalten ist, was Rudolf Steiner gesagt hat. Andererseits kann man davon ausgehen, dass dem gesprochenen Wort nichts hinzugefügt wurde. Wenn man bedenkt, dass Rudolf Steiner im Berner Großratsaal vor «250 Menschen» (vgl. Rudolf Steiner Studien, Band I: *Marie Steiner-von Sivers, Ein Leben für die Anthroposophie*, S. 177) ohne Mikrofon gesprochen hat, kann die Handschrift Haase als so gut wie vollständig angesehen werden. Der Redner musste – schon allein wegen der Bedeutsamkeit und der Neuheit der zur Sprache gebrachten Inhalte – laut und langsam sprechen. Dies bedeutet einerseits, dass die Vorträge nicht allzu lange dauern konnten, andererseits, dass der Stenograf gut folgen konnte.

Die zweimalige starke Erweiterung des Textes – Maschinenschrift A und Maschinenschrift B, wobei B fast wörtlich A enthält und nochmals eine ganze Reihe von Erweiterungen hinzufügt – kann als Grundlage nichts anderes als den Text von Haase oder einen ihm ähnlichen gehabt haben. Alles Mehr in Bezug auf die Handschrift Haase – in GA 123 sind es 59.518 Wörter! – ist redaktionell hinzugefügt worden, es stammt nicht von Rudolf Steiner. Anhand der hier gegliedert gedruckten Textvergleiche kann sich der Leser ein eigenes Urteil über Qualität und Herkunft der drei Fassungen bilden.

Es folgt ein Beispiel, dem Anfang des ersten Vortrags entnommen, aus dem sich ergibt, dass Maschinenschrift A und Maschinenschrift B (GA 123) nicht von Rudolf Steiner stammen können:

Handschrift Haase (s. S. 153)	Maschinenschrift A (s. S. 152)	GA 123 (1988) S. 11
... daß es durchaus nicht gleichgültig ist, wenn das wichtigste Ereignis der Weltentwicklung in vier	... dass grade darin etwas Bedeutendes liegt, dass	... daß gerade darin etwas Bedeutungsvolles liegt, daß uns dieses Ereignis
in vier	in	in vier, scheinbar
Urkunden niedergelegt wurde.	sich von einander unterscheidenden Urkunden aufbewahrt ist ...	in einer gewissen Weise sich unterscheidenden Urkunden aufbewahrt ist.

In der Handschrift Haase ist die Rede von «vier Urkunden». Maschinenschrift A redet von «sich von einander unterscheidenden Urkunden», was nicht mehr besagt als «vier Urkunden», denn wenn die vier sich nicht

unterscheiden würden, wären sie *eine* Urkunde. Unsinnig wird es in GA 123, S. 11, wo so getan wird, als ob «unterschiedlich» dasselbe wie «widersprüchlich» bedeuten würde. Weil die Evangelien einander nicht widersprechen dürfen, so sollen sie sich nur «scheinbar», das heißt, nicht tatsächlich voneinander unterscheiden. Demnach sollte zum Beispiel nur «scheinbar», nicht wirklich, ein Unterschied zwischen dem Matthäus- und dem Johannes-Evangelium bestehen! Mit dem «scheinbar» nicht genug: Die Evangelien sollen sich «in einer gewissen Weise» voneinander unterscheiden. Es fragt sich: Worin besteht diese so «gewisse» Weise?

Hier kommt nur zu deutlich der Unverstand des Herausgebers zum Ausdruck. Und das ist nur ein Beispiel unter vielen. Bei dem Text der GA 123 handelt es sich um eine Fälschung insofern, als das meiste von dem, was dort gedruckt ist, nicht von Rudolf Steiner stammt. Ein solcher Text hat keine Berechtigung, Rudolf Steiner als Autor zu nennen. Kein Wunder, dass der stellvertretende Archivleiter des Rudolf Steiner Archivs, Urs Dietler, jetzt verkündet: «... sind die Gesamtausgabenbände doch publizistische Durchgangspunkte.» (In: *Das Goetheanum*, 10. Dezember 2010, Nr. 50, S. 6).

Alle oben erwähnten Unterlagen sind auf der Webseite des Archiati Verlages (www.archiati-verlag.de) zu finden. Die Zeichnungen sind in dieser Ausgabe original der Handschrift Haase entnommen. Die Bibelzitate folgen dem Wortlaut der Handschrift Haase. Die Zitate aus dem Matthäus-Evangelium sind lediglich mit Kapitel- und

Verszahl versehen – wenn sie nicht wörtlich sind, werden sie mit «vgl.» versehen. Alle Titel dieses Bandes stammen vom Redakteur.

Für eine leichtere Lesbarkeit sind folgende **Wortersetzungen** vorgenommen worden (im Text durch ° gekennzeichnet):

Geisteswissenschaft°/lich°	<i>ersetzt</i>	Theosophie°/isch
niedere° geistige Welt		devachanische Welt
Welt°/en°		Plan/e